



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

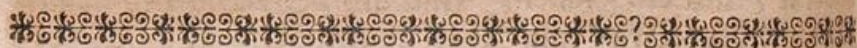
Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

25. Der Hochmuth wird von Gott mit gröster Schärffe gezüchtiget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

Diese hätten ihne also unterrichtet ; und was dergleichen Sachen noch mehr seynd. Diesen dann wünschte ich/ daß ihnen der Schröcken in das Herz käme/ zur Warnung/ daß derjenige Gott / der innerhalb wenig Stunden von dem Feuer auffzehren ließe denjenigen / der bey Erblickung des Heil. Patriarchen Ignatii sprach : Wann gleichwohl ich kunte in den Flammen auffgehen/ wann dieser nicht verdient verbrennt zu werden ! Eben derjenige Gott / sprich ich / der dazumahl ware / lebt noch heut / und kan sich an dergleichen Ehrlosen Zungen nicht nur allein rächen / sondern rächet sich auch wirklich / gleichwie es täglich vor Augen lieget / massen ohnfelbar ist der Göttliche Ausspruch / daß nemlichen diejenige / so Beleumbdung stifften / werden ausgerentet werden : Qui malignantur exterminabuntur.



Die fünff und zwanzigste Sinnreiche Geschicht.

Der Hochmuth wird von Gott mit größter
Schärffe gezüchtiget.

Erhellet aus der Heil. Schrift und denen Kirchen-Vätern/ daß nichts vor den Augen Gottes so greulich und so geschwind gestrafft werde als die Hoffahrt und Hochmuth derjenigen / so in der Welt hoch-geachtet und über ihren Stand wollen geehrt werden/ ohne zu bedencken/ daß die unendliche Gerechtigkeit Gottes den Lucifer und seinen Anhang aus keiner andern Ursach aus den Himmel gestossen / als wegen eines einzigen hoffärtigen Gedankens/ und daß

daß von selbiger Zeit an der allgereehte Richter die Hoffärtige erniedrige / von der Ehren-Stelle hebe / in welche sie sich unbillicher Weiß geschwungen / und in den Abgrund von den jenigen Staffel stürze / welchen sie durch Unterdrückung der Armen und Demüthigen bestiegen ; mithin ihnen Armut und Mühseligkeit über den Hals geschicket / weilien sie gegen jenem grossen Gott undankbar gewesen / der sie zu dieser Würde erhoben / wie nicht minder / weilien sie den ihnen von Gott verliehenen Gewalt / Ehr und Ansehen mißbraucher ; welches umständig zeigt folgendes Lehr-Gedicht des Poëten Horatii :

Es schämte sich die Krähe ihrer geringen Herkunft / und daß sie die Natur mit schlechten Federn begabet / die ihr bey den andern Vögeln ein geringes Ansehen machten / da hingegen andere ihre Cameraden wegen ihres vielfarbigen schönen Geprängs hoch geschätzt wurden ; beschloffe also bey sich / einen guten Vorrath von allerhand Federn auf zu klauben / die denen anderen ausgefallen wären / mit welchen sie sich alsdann / so gut als sie konnte / ausgeschmucket. Da sie nun solcher Gestalt sich ausgezieret / hatte sie an ihr selbst ein grosses Wohlgefallen / und bäumete sich mit diesem falschen Zierath hoch auf / wurde auch hierüber also hochmüthig / daß sie ab der natürlichen Gestalt der übrigen Krähen einen Eckel fassete / und solche verachtend / immerzu sprach : O die schändliche Vögel-Brut / und schlechtes Ungezieffer / unter welchem ich mich auffhalte ! warum gehe ich nicht unter meines gleichen / und suche die andere schöne Vögel / die mich als einen der Ihrigen werden auffnehmen / mich gleich ihnen hoch achten / und bey den anderen dergleichen Hochachtung zu wegen bringen ? Raum hat sie dieses ausgeschwähet / flog sie unter die jetzt gedachte Vögel / so aber bald ihren Stolz und Vermessenheit merckten / daß sie nemlichen ihnen gern wolte gleich seyn / da doch Gott sie

P. Casalichii III. Theil.

£

nicht

nicht also hat lassen geböhren werden. Worüber ein jeder unter ihnen seine zugehörige Feder der Krähe ausgerupffet/ und den Schnabel zur Straff ihres Hochmuths an ihrem Rücken gewezet/ welches sie gewaltig gequälet und zum Gelächter aller Gegenwärtigen dargestellet.

Hüte dich also/ wer du immer sehest/ mit frembden Federn zu prangen und aus Ehr- Begierde einem frembden Authori seine Gedancken/ Verse und andere Einfälle abzuborgen/ und dich aus Ruhmrähtigkeit selbst für einen Erfinder auszugeben/ massen es sich fügen kan/ daß die rechte und warhaffte Authores dieser Wercke/ weil sie deine Vermessenheit mercken/ daß du dich mit frembden Zeug willst kleiden/ ein jeder sein eigenes Stuck zu sich nehme/ und spreche: Dieser Vers ist mein/ diesen Periodum hab ich gemacht/ und dieses Werck/ so ihme ein anderer zueignet/ ist mein. Siehe dich gleichfalls wohl vor/ daß du dich nicht vor adelich ausgebest/ und davor wollest gehalten werden/ durch Annehmung eines von einer Adelichen Familie entnommenen Namens/ dann diese von einem vornehmen Haus/ in dem sie deine Kühnheit nicht übertragen können/ werden dir klar unter die Nasen reiben/ dieser Beynamen/ mit welchem du dich willst groß machen/ seye nicht dein/ sondern von ihrer Famili entlehnet. Wir wollen also zum Beschluß anfügen/ daß ein jedweder in der Gestalt/ die ihme Gott zugeleget/ erscheinen/ und sich wohl vorsehen solle/ daß er nicht mit fremden Federn prange/ wann er anderst nicht will der Welt zur Fabel und zum Gelächter werden.

